

7,50

§ 218:

Mädchen wollen
selbst entscheiden



roter Maulwurf - Broschüre 2 2,50 DM



**Wer keinen Müd zum
träumen hat, hat keine
Kraft zum Kämpfen!**

(W.I. Lenin)

roter Maulwurf

Der rote Maulwurf ist eine Jugendzeitung für den Aufbau einer revolutionär sozialistischen Jugendorganisation. Er wühlt sich regelmäßig alle zwei Monate ans Tageslicht mit Nachrichten, Meinungen, Tips und einer klaren Linie. Als sozialistische Jugendzeitung stehen wir für:

- die 35-Stundenwoche und weitere radikale Arbeitszeitverkürzung;
- die Abschaffung aller Atomwaffen und die Auflösung der NATO;
- Solidarität mit der Revolution in Mittelamerika;
- Solidarität mit Solidarność, der Friedensbewegung in der DDR und der Opposition in Osteuropa;
- vollständige und umfassende Emanzipation der Frau;
- gleiche Rechte für ausländische Jugendliche;
- umfassenden Umweltschutz und Abschaltung aller Atomkraftwerke;
- eine demokratische, selbstverwaltete sozialistische Gesellschaft.

Ein Abo für 6 Nummern kostet 10,- DM und kann bestellt werden bei:

roter Maulwurf
Mainzer Landstr. 147
6000 Frankfurt/Main 1
☎ 0611/731092

roter Maulwurf

INHALT

Einleitung	Seite 4
§ 218 — Bedeutung für Mädchen	Seite 7
Verhütung in Kürze	Seite 10
Hilfe, ich bin schwanger!	Seite 14
Bericht eines Abtreibung	Seite 18
Die Leibesfrucht spricht	Seite 20
Wenn Junge Frauen Kinder bekommen	Seite 21
Die neue Frau	Seite 26
Ursprünge der Frauenunterdrückung	Seite 27
Die Moralisten der Nation sägen an der Indikation	Seite 32
Frauenbewegung im Kampf gegen § 218: Widerstand heute nötiger denn je	Seite 36
Die sogenannte Entscheidungsfreiheit	Seite 40
Nachwort	Seite 44

Das Gedicht **Die Leibesfrucht spricht** stammt von Kurt Tucholsky; das Gedicht **Die neue Frau** von Caroline Muhr. Die Broschüre wurde geschrieben und erstellt von Anna Riblinstein, Gretel Seeler, Martina Otto, Rosa Roth, Alexandra Rotary, Sabrina Weißmann und Dalco Olmo.

Herausgeber:
Redaktion *roter Maulwurf*
verantwortlicher Redakteur Klaus Dräger
c/o isp - Verlag
Mainzer Landstr. 147
6000 Frankfurt a. Main

Impressum:
internationale sozialistische publikationen isp-Verlag
Postfach 11 10 17
6000 Frankfurt a. Main
© isp - Verlag, Frankfurt a. Main
Druck: Eigendruck
1. Auflage: März 1984



Einleitung

Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise, wie Massenarbeitslosigkeit, Sozialabbau usw., werden — wie schon immer in der Geschichte — verstärkt den Frauen und Mädchen aufgebürdet.

Die **Heim- und Herd**-Politik der CDU/FDP-Regierung wird daher sicher nicht vor der wichtigsten Errungenschaft der Frauenbewegung in den Siebziger Jahren haltmachen (1975 wurde der alte § 218 reformiert). Das heißt nichts anderes, als daß der Abtreibungsparagraf wieder zum alten Stand zurückgebracht werden soll.

Daß die Abtreibungsgegner nie aufgehört haben, selbst gegen die Indikationslösung zu kämpfen, zeigt sich daran, daß bereits seit 1979 versucht wird, den § 218 über den Rechtsweg zu beschneiden. Den ersten Erfolg damit hatten sie im September 1981, als Ursula Zöller, einer Mitarbeiterin der *Bildpost*, vor der 8. Kammer des Dortmunder Sozialgerichts Recht zugesprochen wurde. Sie wollte mit ihren Krankenversicherungsbeiträgen keine **Beihilfe zum Massenmord** leisten.

Nun ist es wieder am Bundesverfassungsgericht zu entscheiden, was rechtens ist, das heißt, ob es weiterhin Abtreibungen auf Krankenschein geben wird oder nicht. (Abtreibung also nur wieder für diejenigen mit dicker Brieftasche.) Doch wie dieses Urteil auch ausfallen mag, der § 218 wird spätestens in den nächsten Monaten von der Kohl-Regierung geändert. Die deutlichen Beweise dafür liegen in den längst geführten, einschlägigen Diskussionen innerhalb der christlichen Parteien und der Kirchen.

Wir Frauen sind jedoch nicht nur den Attacken der bürgerlichen Regierung ausgesetzt, wir werden nun auch von den Abtreibungsgegnern innerhalb der *Friedensbewegung* angegriffen.

Mit ihrem Vorwurf, daß man nicht gleichzeitig glaubwürdig gegen Krieg und auf der anderen Seite für Abtreibung sein kann, versuchen sie uns Frauen und unsere Probleme zu isolieren.

Hier ist es unsere Aufgabe, in der *Friedensbewegung* und in der *Frauenbewegung* die **Ursachen**, sowohl für Aufrüstung und Krieg als auch für Frauenunterdrückung, in der bestehenden, nämlich kapitalistischen Wirtschaftsordnung zu sehen und aufzuzeigen.

Es geht also den Rechten nicht um die moralische Frage der Abtreibung, sondern um die Beschneidung des Selbstbestimmungsrechts der Frau, das im Gegensatz zu unserer Wirtschaftsordnung und ihrer jetzigen Krise steht. (z.B. „Frauen zurück an Heim und Herd heißt Arbeitslosigkeit auffangen“ — Die Frau dient unter Verlust ihrer wirtschaftlichen Unabhängigkeit als Krisenpuffer.)

Auch die **Aufrüstung** ist eine andere Auswirkung dieser Krise, derzufolge bald nur noch in Rüstungsbetrieben größere Profite zu machen sind.

Somit wäre es ein schlimmer Fehler, die Abtreibungsbeürworter und die Frauenbewegung von der Friedensbewegung zu trennen, da dies eine starke **Schwächung** und **Spaltung** der wichtigen Friedensbewegung zur Folge hätte.

Diese ganze § 218-Geschichte betrifft wieder insbesondere junge Frauen und Mädchen. Für Minderjährige ist es auch beim jetzigen Stand des § 218 fast unmöglich, bei einer ungewollten Schwangerschaft unbeirrt eine *eigene*

Entscheidung zu treffen (Druck durch Eltern, Freund, Schule usw.).

Sollte nun jedoch der reformierte § 218 wieder in die alte Form zurückgedrängt werden, bedeutet dies ganz einfach, daß junge Frauen und Mädchen nicht nur dem bürokratischen und moralischen Druck wie bisher ausgesetzt sind, sondern eine Abtreibung ohne medizinische Gründe illegal, also strafbar wird. Und was dann kommt, kennen wir schon: zahlreiche verletzte, verzweifelte Frauen nach Abtreibungen bei teuer bezahlten Kurpfuschern oder mit hauseigenen „Mittelchen“, unzählige ungewollte Kinder in Heimen oder zerstörten Familien usw. usf.!

So sieht der Tribut aus, den wir Frauen der derzeitigen Wirtschaftskrise unter anderem zollen sollen.
Aber nicht mit uns!!

Diese Broschüre soll nun dazu dienen, wichtige Informationen und Standpunkte zu vermitteln, gerade auch jungen Frauen und Mädchen.

Dabei sollte es jedoch nicht bleiben: Nur Aktion schafft Abhilfe!!

§ 218

Bedeutung für Mädchen



Zu den in unserer Gesellschaft am meisten unterdrückten Gruppierungen gehören ohne Zweifel die Kinder und Jugendlichen. Sie werden von Eltern, Kirchen, Lehrern, Heimerziehern, Lehrmeistern, Offizieren und vielen anderen mehr bevormundet und rechtlos gemacht.

Das wir uns dies mehr oder weniger gefallen lassen, uns nicht recht zu wehren wissen, dafür sorgt schon unsere Erziehung in der guten, alten Familie. Hier lernen wir von Anfang an, „Respekt“ zu haben, Autorität gelten zu lassen von jemand, der anscheinend mehr Macht hat als wir. So lernen wir schon als „Dreikäsehoch“, wie wir uns zu benehmen haben; der Tante schön danke sagen, dem Onkel doch die Hand geben, zwischen die Beine zu fassen, ist unanständig oder wird schnell übersehen. Später geht's dann damit weiter, daß unsere Klamotten, unser Haarschnitt, unsere Freunde bzw. Freundinnen einfach unmöglich seien. „Was werden da die Nachbarn sagen?“ wird wichtiger als wir und unsere Probleme. Fügt man sich nicht, paßt sich einigermaßen an, gibt's ständig Knatsch in der Schule im Lehrbetrieb und zu Hause.

So erlernen wir schon frühzeitig Abhängigkeit und Anpassung und verlernen ebenso Widerstand und Selbständigkeit.

Dieses Aufdrücken alter Normen betrifft unsere ganze Lebenssituation: unterdrückte, unfreie Sexualität, Berufe, die wir nicht wollten, überhaupt ein Leben, das wir nicht frei gestalten konnten und können. Wir wurden vorgeformt und sollen diese Formung zu Gunsten der bestehenden Machtverhältnisse an unsere Kinder weitergeben.

Von dieser Situation ungleich stärker betroffen als Jungen sind Mädchen, weil sie zusätzlich als Frauen unterdrückt werden. Ohnehin benachteiligt in Familie, Schule, Ausbildung und Beruf, verschärft sich diese Situation angesichts der Wirtschaftskrise, z.B. durch die Sparmaßnahmen, die durchgeführt werden, wie Streichung des Schüler-BaföGs. Die Ausbildung des Bruders hat Vorrang. „Mädchen heiraten ja doch.“ Sie werden während ihrer Erziehung darauf vorbereitet, später die von ihnen erwartete Rolle als Ehegattin, Hausfrau und Mutter zu erfüllen.

Ein wichtiges Instrument zur Unterdrückung der Frauen ist der § 218. Frauen wird generell das Recht abgesprochen, über sich selbst und ihren Körper zu entscheiden. Die Indikationsregelung macht zwar einen Schwangerschaftsabbruch grundsätzlich möglich, entmündigt jedoch die Frauen vollkommen, weil letztendlich die alleinige Entscheidung über einen Abbruch in den Händen des Arztes liegt.

Die Entscheidung kann aber nur von denen verantwortlich getroffen werden, die später auch die Verantwortung für das Kind tragen müssen.

Minderjährige benötigen für einen Schwangerschaftsabbruch die schriftliche Einwilligung des Vaters oder der Mutter. In den meisten Familien ist es nicht üblich, über Sexualität und Verhütung offen zu reden. In welche Schwierigkeiten Mädchen, die ungewollt schwanger werden, dadurch kommen können, kann man sich leicht vorstellen. Gerade in einer Situation, in der es wichtig wäre, mit anderen darüber zu sprechen, stehen sie oft alleine und verzweifelt da mit der Angst vor den Eltern, der Schule, dem Freund.

Warum kommt es überhaupt zu ungewollten Schwangerschaften? Meist sind es die Frauen, die das Thema Verhütung überhaupt ansprechen müssen, wenn es nicht ganz unter den Tisch fallen soll. Männer haben es leicht, sich aus der Verantwortung zu ziehen, weil sie mit dem Nichtvorhandensein von zufriedenstellenden Verhütungsmitteln, die sie benutzen könnten, argumentieren können. Die vorhandenen Verhütungsmittel gehen eindeutig zu Lasten der Frauen. Entweder entscheidet sie sich für relativ sichere Mittel und muß dadurch die Schädigung ihres Körpers in Kauf nehmen, oder sie verwendet die weniger schädlichen, dafür aber meist unsicheren Mittel und lebt in ständiger Angst davor, schwanger zu werden. Außerdem kosten Verhütungsmittel Geld, und die meisten Jugendlichen sind finanziell abhängig von den Eltern. Deshalb:

- unschädliche Verhütungsmittel auf Krankenschein (auch für Männer)
- umfassende Aufklärung in der Schule

Verhütung

in Kürze



Bereits bei oberflächlicher Betrachtung fällt zweierlei auf: Die heutigen Verhütungsmittel sind fast alle mit Nachteilen behaftet, und nahezu alle Methoden müssen von Frauen angewendet werden.

Dabei könnten mit den heutigen technologischen Mitteln sichere und schonende Verhütungsmittel vor allem für Männer hergestellt werden. Lediglich eine Gesellschaft, die Frauen unterdrückt, sie als Sexualobjekte begreift und ihnen die alleinige Verantwortung fürs Kinderkriegen zuschiebt, verhindert die Anwendung dieser Möglichkeiten. Besonders deutlich wird dies bei der Sterilisation (dauerhafte Unfruchtbarmachung): sie bedeutet für Männer eine sehr leichte, nur wenige Minuten dauernde Operation. Männer ohne Familie und Kinder können aber meistens keine Sterilisation bekommen; die Entscheidungsgewalt liegt bei den Ärzten. (Junge Frauen bekommen übrigens auch sehr selten eine Sterilisation.)

Der Wunsch, überhaupt keine Kinder zu bekommen, gefährdet in seiner Konsequenz den Bestand des bürgerlichen Familiensystems und damit tausende Keimzellen der Erziehung zu Unterordnung und Gehorsam. Wirkliche sexuelle Freiheit ist mit dieser Gesellschaft unvereinbar — sie kennt entweder nur Käuflichkeit (Peep Shows, Puffs, Pornos) (für Männer) oder als Kehrseite das Spießertum.

Da wir uns noch mit den heutigen unzureichenden Verhütungsmitteln rumplagen müssen, rückt eine Frage allerdings auch näher ins Blickfeld: Muß es denn immer das „Rumgebumse“, der traditionelle „Geschlechtsverkehr“ sein? Es gibt so viele Möglichkeiten, mit Händen, Lippen, Zungen, dem ganzen Körper einander seine Gefühle mitzuteilen und zu Orgasmen zu kommen, daß man/frau ruhig ab und an auf die traditionelle Form verzichten könnte (insbesondere, wenn kein Verhüterli zur Hand).

Pille

Die Pille ist ein Hormonpräparat, das von der Frau täglich eingenommen wird. Sie gilt als nahezu 100 %ig sicher. Man kriegt sie nur in der Apotheke auf ein Rezept, das vom Arzt nach gründlicher Untersuchung ausgestellt wird. Bei der Pille kann allerdings nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden, daß das Krebsrisiko durch ihre ständige Einnahme erhöht wird. Zudem belastet sie wie jedes Medikament den Organismus. Die psychischen Wirkungen sind oftmals auch nachteilig. Viele Frauen klagen

über Depressionen oder wenig Spaß am Sex. Das hängt wohl auch damit zusammen, daß es nun gegenüber den Männern keine „biologisch begründete Ausnahme“ gibt, wenn frau mal keine Lust zum Lieben hat. Das vorher oft vorgeschobene Argument der Angst vorm Kinderkriegen entfällt jetzt ja. Kein Wunder, daß gerade die nach stetiger sexueller Verfügbarkeit heischende Männlichkeit sehr danach drängt, daß ihre Freundinnen die Pille nehmen.

Spirale

Die Spirale gilt nach der Pille als die sicherste Methode. Sie wird in die Gebärmutter eingelegt und bleibt dort zwei bis vier Jahre. Durch die Abgabe von Kupfer oder Gelbkörperhormonen wird erreicht, daß sich ein befruchtetes Ei nicht in der Gebärmutter einnisten kann. Seit etwa drei Jahren gibt es eine etwa 2 cm große Minispirale, die genauso sicher ist wie die große Spirale, aber wegen ihrer geringen Größe eher von jungen Frauen getragen wird.

Die Spirale gibt's beim Arzt, der sie während der Monatsabblutung einlegt, weil der Gebärmutterhals dann nicht so eng ist wie normal. Die Spirale kann zu verstärkten und schmerzhaften Regelblutungen führen, sowie zu Schmier- und Zwischenblutungen. Ein Ausstoßen der Spirale ist besonders in den ersten Monaten nach der Einlage möglich. Deshalb: nach jeder Menstruation Selbstuntersuchung. Falls sie nicht optimal sitzt, zum Arzt gehen und richtig plazieren lassen. Leider sind die wenigsten Frauenärzte im Einlegen der Spirale sehr geübt.

Frauen, die die Spirale tragen leiden drei- bis fünfmal häufiger an Unterleibsentzündungen.

Pessar

Das Pessar oder Scheidendiaphragma ist eine dünne, gewölbte Gummischale, die von einem elastischen Ring gehalten wird. Es wird leicht zusammengedrückt, mit einem chemischen Verhütungsmittel bestrichen und ähnlich wie ein Tampon tief in die Scheide eingeführt. Dort verschließt das Diaphragma den Muttermund und wirkt für die Spermien als Sperre. Es darf frühestens nach sechs

Stunden wieder herausgenommen werden, denn solange leben die Samen weiter. Wichtig ist die richtige Größe des Diaphragmas und, daß es richtig eingelegt ist. Es muß in jedem Fall vom Arzt angepaßt werden.

Chemie

Tabletten, Zäpfchen, Sprays, Gelees oder Schaumovula gibt es in Apotheken und Drogerien. Gerade in Jugendzeitungen wie *Bravo* wird viel dafür geworben, obwohl die Versagensquote bei 20 bis 40 % liegt. Meistens müssen die Mittelchen zehn Minuten vor dem „Verkehr“ in die Scheide eingeführt werden, wo sie teilweise wild zu schäumen anfangen, zu unangenehmen Wärmegefühlen und manchmal zu Jucken und Brennen führen. Von dem ganzen Zeug kann man nur abraten!

Kondome

Kondome oder Präservative sind hauchdünne Gummis, die der Mann über seinen steifen Schwanz zieht. Wichtig ist, daß vorn an der Spitze genug Platz für den Samen ist (die meisten haben dafür ein „Reservoir“). Außerdem gibt es noch Präservative, die im Reservoir zusätzlich samenabtötende Substanzen enthalten. Generell sind sie fast so sicher wie ein Pessar, wenn man nicht allzu ungeschickt damit umgeht oder zu „stürmisch“ ist. Deshalb sollte man das Anlegen vorher üben, damit später nichts schief geht. Präservative gibt es in Apotheken, Drogerien, aus Automaten in Gaststätten, bei Versandhäusern in preisgünstigen Großpackungen (die lassen sich ohne Schaden 5 Jahre lagern) und in den meisten Supermärkten.

Hilfe,

ich bin schwanger!



In der Bundesrepublik ist eine Abtreibung seit der Reform des § 218 von 1976 in den ersten 12 Wochen straffrei, wenn die Schwangere sich in einer sozialen Notlage befindet oder wenn ihre eigene oder die Gesundheit des Kindes ernsthaft in Gefahr sind.

In der Bundesrepublik ist eine Abtreibung seit der Reform des § 218 von 1976 in den ersten 12 Wochen straffrei, wenn die Schwangere sich in einer sozialen Notlage befindet oder wenn ihre eigene oder die Gesundheit des Kindes ernsthaft in Gefahr sind.

Das nennt sich „soziale“ bzw. „medizinische Indikation“. Bei uns Mädchen sind soziale Indikationen häufiger der Fall. Wenn wir noch zur Schule gehen, in einer Ausbildung drinstecken oder arbeitslos sind, sind das hinreichende Gründe für eine solche Indikation. Die geistig-moralischen Wendeträger sind dieser Auffassung nicht und genauso wenig ihre doppelbödigen Helfershelfer in vielen Arztpraxen und klinischen Beratungsstellen. Mit einem Schwall moralischer Bedenken versuchen sie dich weizukriegen und impfen dir noch zusätzlich Schuldgefühle ein, wo es dir eh schon so dreckig geht. Achtung vor diesen Saubermännern und wehe ihren leeren Versprechern! Wenn sie das geborene Leben so schätzen würden wie das ungeborene, brächten ihre Wende-Manöver uns nicht in die soziale Sackgasse. Wir lassen uns aber nicht von der Scheinheiligkeit dieser Pfaffenfans hinter Heim&Herd führen, denn wir wissen, was dahintersteht: die unterdrückerische Offensive gegen die Selbstbestimmung von uns Frauen über unseren Körper und unser Leben. Damit greifen sie ein Grundrecht *jedes* Menschen an und schieben uns den Schwarzen Helmut in die Schuhe. Danke für die Birne!

Wenn du also an eine kirchliche Beratungsstelle oder einen tugendhaften Ehrendoktor gerätst, kann es dir passieren, daß du die „soziale Indikation“ nicht bekommst und statt deren eine Predigt, du sollst das Kind behalten. Ob du's haben willst oder nicht, ist deine *freie* Entscheidung; ob du's haben kannst, aber nicht. Und diejenigen die sich heute am lautesten über deine Verantwortungslosigkeit aufregen, werden morgen selbst umso verantwortungsloser handeln, indem sie dich in der Scheiße sitzen lassen mit dem Kind und ohne Mittel.

Laß dich also nicht abschrecken, wenn's beimerstenmal nicht gleich klappt mit der Indikation, die dir laut Gesetz zusteht. Wichtig ist, daß du einen kühlen Kopf behältst und keine Zeit verlierst, denn die braven Gesetzeshüter in Arztpraxen und Beratungsstellen versuchen mit den raffi-

niertesten Verzögerungstaktiken die Schwangerschaft über die 12. Woche hinaus aufrechtzuerhalten. Dann kannst du in der BRD nämlich überhaupt keine Indikation mehr bekommen. Du müßtest dann (wie jährlich einige zehntausend Frauen in der BRD!) nach Holland fahren, wo eine Abtreibung nach der 12. Woche 750 DM plus Fahrt kostet. Wenn du also abgewimmelt wirst, suche dir sofort einen neuen Arzt oder eine Ärztin, zu dem/der du Vertrauen hast.

Gehe überhaupt sofort zum Arzt, wenn du den Verdacht hast, schwanger zu sein. Ab dem 42. Tag nach Beginn der letzten Monatsblutung kann mit einem Urin-test die Schwangerschaft festgestellt werden. Du hast keine Zeit zu verlieren!

Wenn du zuerst zur Beratungsstelle gehen willst, kannst du das auch tun. Aber gehe möglichst nicht zu einer kirchlichen Stelle, sondern zu *pro familia*, die es in jeder größeren Stadt gibt. *Pro familia* arbeitet seit 1974 als Modellberatungsstelle im Bereich der Familienplanung, zu Partner- und Sexualproblemen und der Schwangerschaftskonfliktberatung nach dem § 218. Weil sie den Frauen und Mädchen bei ihrer *eigenen* Entscheidung hilft und nicht reaktionäre Heim&Herd-Parolen schwingt, ist sie von den Moraltrumpetern der Wenderegierung nicht gern gesehen, und immer mehr Stellen der *pro familia* werden gestrichen.

Sowohl *pro fa* als auch der Frauenarzt können soziale und/oder medizinische Beratung übernehmen. Die Indikation jedoch, die du zum Abbruch *unbedingt* brauchst, kann dir nur der Arzt in der Beratungsstelle oder dein Vertrauensarzt stellen. Wenn du mit deinen Eltern nicht über die Schwangerschaft reden kannst, und das aber nötig ist, hilft dir der Arzt oder jemand von der Beratungsstelle dabei. Bestimmt gibt es auch sonst noch jemand/*je frau* mit viel Verständnis und einem warmen Herzen; und vielleicht gibt es ja an deinem Ort eine Frauengruppe zum § 218, wo du hingehen oder mal anrufen kannst. Allein machen sie dich nämlich ein, die herrschenden Moralpäpste mit ihrer schwarzen Weste!

Wenn du den leidigen Weg durch die Instanzen rechtzeitig hinter dich gebracht hast und mit der sozialen Indikation in der Tasche durch die Klinikpforte gehst,

hast du das Schlimmste bereits überstanden. Auch hier gilt: es ist bestimmt leichter, wenn dich jemand begleitet.

Bei uns gibt es kaum Möglichkeiten, ambulant abzutreiben. Du mußt also schon einige Tage in einer Klinik oder sonstigen zugelassenen Einrichtung verbringen. Viele Krankenhäuser führen die soziale Indikation nicht aus; es kann also sein, daß du in eine andere Stadt fahren mußt.

Wenn es dir möglich ist, wähle eine Klinik aus, in der die Absaugmethode angewendet wird. Das ist bei weitem die schonendste Abbruchmöglichkeit, die im Frühstadium bei örtlicher Betäubung durchgeführt wird und selten Komplikationen nach sich zieht. Dabei wird eine Kanüle in die Gebärmutter eingeführt und der Inhalt ausgesaugt. Die beiden anderen Methoden sind die Ausschabung oder Kürettage und die Einleitung einer Fehlgeburt durch Prostaglandin. Das sind starke Hormone, die vor allem bei der medizinischen Indikation verwendet werden. Der Arzt oder die Beratungsstelle können dir alle drei Methoden ganz genau erklären. In Frauenbuchläden gibt es auch gute Bücher und Broschüren dazu, die leicht verständlich geschrieben sind.

Laß dir vor der Abtreibung von frauenfeindlichen BUH-männern und Heim&Herd-Aposteln bloß nicht Muffe einjagen! Versteh mich nicht falsch, ich will die Abtreibung nicht verharmlosen oder beschönigen, aber diese lebensfreundlichen Profitideologen verfolgen mit ihrer Panikmache das Ziel, uns Mädchen am Herd und am Fließband zu halten, je nachdem, wo wir gerade gebraucht werden.

Bangemachen gilt nicht, und du kriegst es schon hinter dich!

Und noch etwas ganz wichtiges: Es ist vielleicht ganz gut, wenn du dich „einfach so“ mal intensiv mit dem Thema Schwangersein auseinandersetzt, Frauenbücher liest, dich über den § 218 informierst, mit anderen Frauen und Mädchen über Sexualität, Verhütung und Abtreibung redest. Bald wirst du merken, daß alle ähnliche Fragen, Probleme und Ängste haben wie du, und daß ihr aus euren verschiedenen Erfahrungen lernen könnt.

Bericht einer Abtreibung



Jacqueline, 24, 4-jähriger Sohn

Nachdem ich beim Frauenarzt einen Schwangerschaftstest gemacht hatte, der positiv ausfiel, ging ich gleich zu *pro familia*, einer unabhängigen § 218-Beratungsstelle.

Dort hatte ich zuerst einen Termin bei einem Sozialarbeiter. Er hatte die Pflicht, mich über meine sonstigen Möglichkeiten zu informieren, daß ich zum Beispiel das Kind zur Adoption freigeben könnte oder in ein Heim. Anschließend fragte er mich nach meinen Gründen, warum ich eine Abtreibung machen wollte. Ich erklärte ihm, daß ich mich schon länger habe sterilisieren lassen wollen und keinen Arzt finden konnte, der den Eingriff machen wollte. Auch meine schwierige persönliche Situation und die allgemeine soziale und weltpolitische Lage haben mich zu dem Entschluß gebracht, keine Kinder mehr zu kriegen.

Der Sozialarbeiter war sehr verständnisvoll und akzeptierte meinen Entschluß mit den genannten Gründen auch. So stellte er mir den für die Abtreibung nötigen Schein aus — die Bestätigung, daß ich an einem Beratungsgespräch teilgenommen hatte.

Danach hatte ich noch einen Termin bei der *pro familia*-Ärztin. Sie bestätigte mir die Schwangerschaft und schrieb mir nach einem Gespräch, bei dem sie mich auch nochmal nach meinen Abtreibungsgründen fragte, die Indikation aus.

Dann bekam ich noch verschiedene Adressen von Kliniken, und nach dem Rat des Sozialarbeiters entschied ich mich für die Klinik in Wiesbaden. Laut anderen Erfahrungsberichten und Statistiken wurde diese Klinik von den betroffenen Frauen als ziemlich gut empfohlen. Dort rief ich schließlich an, bekam einen Termin, und es wurde mir noch gesagt, was ich alles mitbringen sollte.

So fuhr ich dann nach Wiesbaden (Fahrtkosten mußte ich selber tragen). Morgens um 9⁰⁰ Uhr war mein Termin. Der Eingriff dauerte zum Glück nicht lange, und nach einer Stunde Bettruhe konnte ich die Klinik verlassen. Ich muß heute sagen, daß das Verständnis und die Offenheit des Klinikpersonals sehr hilfreich und angenehm waren! Deshalb haben die Frauen in so einer Klinik wohl auch weniger Schwierigkeiten, diesen Eingriff psychisch zu verkraften, als in anderen Krankenhäusern, wo es oft Vorurteile und Ablehnung den Frauen schwer machen, zusätzlich zu den persönlichen Problemen, die sie zu einem solchen Entschluß veranlaßt haben.

Die Leibesfrucht spricht

Für mich sorgen sie alle:
Kirche, Staat, Ärzte und Richter.
Ich soll neun Monate schlummern,
ich soll es mir gut gehen lassen —
sie wünschen mir alles Gute.
Sie behüten mich.
Gott gnade, wenn meine Eltern mir etwas antun,
dann sind sie alle da.
Wer mich anrührt, wird bestraft;
meine Mutter fliegt ins Gefängnis,
mein Vater hintenach,
der Arzt, der es getan hat,
muß aufhören, Arzt zu sein,
die Hebamme, die geholfen hat,
wird eingesperrt —
Ich bin eine kostbare Sache.
Für mich sorgen sie alle:
Kirche, Staat, Ärzte und Richter.
Neun Monate lang.
Wenn aber diese neun Monate vorbei sind,
dann muß ich sehen, wie ich weiterkomme.

Wenn junge Frauen

Kinder

bekommen

Interview mit Sabine aus Freiburg, 20 Jahre,
Hausfrau und Mutter



Sabine, Du bist jetzt seit September 1981 in ein sogenanntes Mutter-Kind-Projekt eingebunden, das von staatlicher Seite initiiert worden war und getragen wird. Wie kamst Du zu diesem Projekt?

Ich kam durch das Sozialamt dazu, da ich während der Schwangerschaft Sozialhilfe erhielt. Dort wurde ich gefragt, ob ich in das Projekt eintreten will. Gerüchteweise hatte ich über andere Mütter davon gehört und habe mich nun näher über die Aufnahmebedingungen informiert.

Was waren bei Dir diese Aufnahmebedingungen?

Erstens darf ich während der drei Jahre kein Arbeits- und Ausbildungsverhältnis eingeben. Zweitens muß ich meinen Erstwohnsitz in Freiburg haben, da die Wartelisten für das Projekt auf dem Land überbelegt waren. Dadurch wurde die Aufnahme auch in der Stadt erschwert. Drittens darf ich nicht mit dem Kindvater zusammenleben. Kurz nach meinem Eintritt wurde die Bestimmung nochmals weiter verschärft indem es Müttern nicht mehr erlaubt wurde, mit einem Partner zusammenleben zu können. Bei Gründung des Projekts konnte die Mutter jedoch noch mit dem Kindvater zusammenleben. Viertens kann ich keine Rechtsansprüche geltend machen für erhaltene Zusagen, weil das Projekt nur ein Modell ist.

Ich persönlich bin eingetreten, weil ich keine finanzielle Absicherung durch einen Job oder Ausbildungsstelle gehabt habe. Durch das Projekt ist mir meine Sozialhilfe und 400,- DM monatliches Entgelt zugesichert. Deshalb gehen die meisten Frauen zum Projekt.

Was für private Konsequenzen hat das Projekt für Dich?

Dadurch daß ich nicht mehr arbeiten konnte, geriet ich in eine starke Isolation. Dies kommt mit daher, daß Du als Mutter eine gesellschaftlich notwendige Arbeit leistest, nämlich das Aufziehen von Kindern, daß dies jedoch nicht honoriert wird und du dich als Arbeiterin, die eine minderwertige Arbeit verrichtet, ansehen mußt.

In der Realität war es so, daß ich wochenlang nur Claudia und Gerhard, zwei Freunde von mir, getroffen habe. Diese Isolation hat fast ein Jahr gedauert, bis ich zum erstmalig wieder ohne Kind weggehen konnte. Dies ist für die Entwicklung des Kindes ungünstig, da es mehr als einen Menschen benötigt, der dauernd um ihn ist. Durch diese Isolation, in die ich gezwungen wurde, weil ich niemanden hatte, der auf das Kind aufpaßte, sah ich wochenlang nur mein Kind und wurde depressiv, bekam Aggressionen gegen das Kind und verlor den größten Teil von meinem Bekanntenkreis. Noch ist das Klischee des glücklichen Mutterdaseins fest verankert, sodaß die Möglichkeit für junge Mädchen abzuschätzen, was es für sie bedeutet, Mutter zu werden, sehr gering ist. Kaum ein Mädchen macht sich klar, daß Mutter sein ein Job rund um die Uhr ist, daß es viel Einsatz erfordert und kaum Ruhepausen gibt. viele können sich einfach nicht vorstellen, wie stressig Kinder sind, vor allem, wenn sie klein sind, da sie nur Aufmerksamkeit annehmen und nahezu nichts geben können.

Was Erfahrungen machst Du mit anderen Müttern in diesem Projekt?

Meine Hauptidee ist, daß die meisten Frauen anfangs in eine starke Isolation hineingeraten, und daß meine Situation typisch ist für die Mütter in unserer Gesellschaft, speziell im Projekt. Dadurch daß ich die Projektmütter alle zwei Wochen treffe und meine Situation und persönlichen Probleme mit ihnen bespreche, hilft es mir sehr, meine Schwierigkeiten und die Isolation zu bewältigen. Dies ist jedoch von Gruppe zu Gruppe sehr verschieden. Viele der Mütter, wie auch ich, fühlen sich nicht ausgelastet, da das Mutterdasein uns nur sehr einseitig beansprucht. Intellektuell werden wir nicht beansprucht, und so kann es sein, daß ein Teil unserer Fähigkeiten verkümmert. Wir wehren uns aber, die Kinder

in eine Krippe abzugeben, die durch personelle und anstaltsmäßigen Mängel keine gute Erziehung des Kindes gewährleisten kann. Durch die Folgen der heutigen Wirtschaftskrise gibt es immer weniger gute Krippen. Daher nehmen viele von uns die Isolation in Kauf, um dem Kind eine gute Erziehung zu geben. Die meisten von uns würden gern arbeiten gehen, um der Einsamkeit zu entgehen. Dies wäre jedoch eine Entscheidung gegen das Kind, da wir acht Stunden arbeiten müssten, um genügend Geld für unseren Unterhalt zu bekommen. Dies bedeutet auch, daß wir das Kind in eine der besagten Krippen geben müssten, was wir ja nicht wollen. Die Entscheidung ist also: Kind oder Arbeit und kein Kind, da wir nach der Arbeitszeit erschöpft heimkommen und uns nicht mehr genügend um das Kind kümmern können.

Hinzu kommt noch, daß wir als alleinstehende Mütter kaum einen Job oder eine Ausbildungsstelle bekommen. In Schweden wurde dieses Problem so geregelt, daß Mutter wie auch Väter vier Stunden arbeiten können und den Lohn für acht Stunden erhalten, um sich genügend um die Kinder kümmern und dennoch arbeiten gehen zu können.

Was meinst Du, sind die gesellschaftlichen Hintergründe des Projekts?

Das Projekt wurde 76 vor den Wahlen von der CDU in Baden-Württemberg initiiert, um zu zeigen, wie die Partei familienfreundliche Politik betreibt, und war somit als Wahlpropaganda gedacht. Ein weiterer Punkt war die damalige wirtschaftliche Krise, in der es wie heute galt, Mütter vom Arbeitsmarkt fernzuhalten und somit die Auswirkungen zu privatisieren. Dies sieht man auch daran, daß heute nur noch Frauen in das Projekt aufgenommen werden, die in einem Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnis stehen und beides dann aufgeben müssen. Auch ist es Absicht, Frauen durch die dreijährige Arbeitspause den Zugang zu einer Arbeitsstelle zu erschweren und somit den Arbeitsmarkt zu entlasten, wo viele Arbeitslose auf eine Arbeit warten. In der Praxis bedeutet dies eine Heim-und-Herd-Politik, die auch als solches propagiert wurde, eine billige Entschärfung der Arbeitsmarktsituation und gleichzeitig billiges Erziehungswesen des „gesellschaftlich notwendigen Nachwuchses“. Auch ist es ein Rückschlag für die Unabhängigkeit der Frau und für die Entstehung eines feministischen Bewußtseins.

Wenn Du bei Deinem Eintritt über das Projekt alles das gewußt hättest, hättest Du Dich dafür entschieden?

Nein!!!

Was hättest Du dann gemacht?

Ich hätte abgetrieben, da ich heute keine Möglichkeit sehe, für Mutter und Kind eine nur einigermaßen zufriedenstellende Situation zu erreichen, wenn frau nicht das Glück hat, privat irgendwie Geld zu haben und eine/n, noch besser mehrere Freunde bzw. Freundinnen zu haben, die bereit wären, Verantwortung für das Kind mitzutragen. Nur dann nämlich hat frau die Möglichkeit, dem Kind eine angemessene Erziehung zu gewährleisten und gleichzeitig der Isolation und Abhängigkeit zu entrinnen.

Die neue Frau

Ich schleppte mich durch tausende von Jahren
der Angst, der Ohnmacht und der Sklaverei.
Ich habe sie an meinem Leib erfahren,
damit dem Manne ich gefügig sei.

Ich komme einen weiten Weg;
man täuschte mich mit vielen schönen Namen.
Ich hieß Madonna, Engel, Loreley,
man sperrte mich in goldne Rahmen,
damit ich eine Augenweide sei.

Ich komme einen weiten Weg,
auf Wunden Füßen komme ich gelaufen.
Man brachte meiner armen Seele bei
in lichterlohen Scheiterhaufen,
daß von dem Teufel ich besessen sei.

Ich komme einen weiten Weg,
Verachtung hab ich lang genug ertragen,
man brachte mir sehr früh und deutlich bei,
daß ich mit Schwachsinn und Verzagen
von der Natur geschlagen sei.

Ich komme einen weiten Weg,
jetzt kann man mich nicht mehr belügen:
Auf daß ein Mensch ich unter Menschen sei,
kann kein Mensch mehr über mich verfügen.
Das ist vorbei.

Ich komme einen weiten Weg,
Ich habe mich der Tyrannei entwunden.
Auf daß ein Mensch ich unter Menschen sei,
hab ich mich selbst gefunden.
Jetzt bin ich frei.

Ursprünge der Frauenunterdrückung



„Aber ihr Kommunisten wollt die Weibergemeinschaft einführen, schreit uns die ganze Bourgeoisie im Chor entgegen. Der Bourgeois sieht in seiner Frau ein bloßes Produktionsinstrument. Er hört, daß die Produktionsinstrumente gemeinschaftlich ausgebeutet werden sollen, und kann sich natürlich nichts anderes denken, als daß das Los der Gemeinschaftlichkeit die Weiber gleichfalls treffen wird.“

Er ahnt nicht, daß es sich eben darum handelt, die Stellung der Weiber als bloßer Produktionsinstrumente aufzubeben.“
Karl Marx / Friedrich Engels,
Manifest der Kommunistischen Partei, London 1848

Es ist keineswegs so, daß die Frau „von Natur aus“ schwach und abhängig ist. Wie ist es aber dann möglich, daß diese Rolle in der Gesellschaft immer weiter getragen wurde und wird? Um dieses zu erklären, müssen wir weit in die Geschichte der Menschheit zurückblicken.

Wahrscheinlich ist sogar, daß bis um 5000 - 2000 v. Chr. mehrere Jahrtausende matriarchalische Kulturen vorgeherrscht haben; Matriarchat definiert als Gesellschaftsform, in der die Frau die religiöse, wirtschaftliche und politische Vormachtstellung innehat.

Die eigentlichen Lebensumstände bestanden darin, daß die Menschen in Sippen lebend als Jäger und Sammlerinnen umherzogen, in denen Mann und Frau wechselseitig aufeinander angewiesen waren. Der Mann war auf die Gebärfähigkeit der Frau — Fortbestand der Sippe — angewiesen, und die Frau war während der Schwangerschaft und des Wochenbetts auf die Verpflegung durch den Mann angewiesen. Der Mutterschoß und das Geburtsereignis wurden als religiöse Symbole dargestellt.

Nun begann jedoch aufgrund der beginnenden Eiszeit eine langsame Umwandlung dieser Lebensstrukturen. Eine dieser Umwandlungen war, daß viele Sippen, angewiesen auf die Ergebnisse der Jagd, immer mehr hungern mußten, da durch die Verschiebungen im klimatischen Bereich, das Vorrücken der Kälte, sich viele jagbare Tiere immer mehr in andere, wärmere Gebiete zurückzogen.

Die andere Umwandlung war, daß aufgrund der Erdbebewegungen und Erdbeben in der Eiszeit die Behausungen der Sippen, die Höhlen, zu unsicher wurden; denn eine geringe Erschütterung genügte, um eine ganze Sippe in ihrer Höhle zu verschütten.

So ergab es sich, daß unsere Vorfahren irgendwann es satt hatten, von tausend Gefahren bedroht zu werden und von sämtlichen Naturereignissen abhängig zu sein. Allgemein kam hinzu, daß die Frauen, schwanger vielleicht oder im Wochenbett, auf ihre Männer mit frischer Jagdbeute warteten und diese zur selben Zeit von einem Bären verspeist wurden — sodaß die Frau nun doch mit Kind und Kegel auf die Suche nach Eßbarem gehen mußte.

Weil die Frauen zur Zeit in der Schwangerschaft nicht zur Jagd gehen konnten und an die Nähe des Hauses gebunden waren, wurden sie die „Erfinderinnen“ des Ackerbaus. Sie sammelten nicht mehr einfach das, was sie in der Natur vorfanden, sondern fingen an, Felder zu bestellen.

Der Zeitpunkt dieser Umstellung vom Sammlertum auf den Ackerbau ist in den einzelnen Kulturen unterschiedlich. Wichtig ist, daß der Ackerbau von Frauen erfunden und geleitet wurde.

Doch nun wurden die Lebensumstände durch das Anwachsen der Sippe auf Grund besserer Ernährung und einer deshalb höheren Zahl überlebender Kinder und

durch die gleichzeitige Abnahme der Naturvorräte an fruchtbarem Boden durch Siedlungsverdichtung in den fruchtbaren Gebieten sehr verkompliziert.

Nun geschah es nämlich, daß die Sippen, getrieben von der uralten Überlebensangst, so viel an Boden wie möglich für sich zu horten begannen. Das heißt ganz einfach, hier wurde der Grundstein zum privaten Eigentum schon gelegt. Dies bedeutete nun wieder, daß einige „geschickte“ Sippen besonders viel Boden besaßen und andere sehr wenig oder überhaupt keinen Grund und Boden hatten.

Diese ärmeren Sippen begannen nun, ihren Lebensunterhalt bei den Besitzenden zu verdienen. So entstand zum erstenmal die Aufteilung der Menschen in Klassen, und zwar in die Besitzer von Boden und Vieh und die besitzlosen Sklaven, die den Reichtum der Eigentümer mit ihrer Arbeitskraft sicherten und mehrten, also in eine totale Abhängigkeit rieten.

Diese gesellschaftliche und wirtschaftliche Umwälzung zerstörte die früheren „Muttersippen“ nach und nach. Aus dem traditionellen Sippenverband heraus bildete sich langsam die patriarchalische Familie — Patriarchat hier als Gesellschaftsform, in der der Mann die Vormachtstellung innehat.

Zwar hatten die Frauen den Ackerbau erfunden, aber die Folgen dessen erwiesen sich als verhängnisvoll. Durch die aufkommende Konkurrenz zwischen den ackerbautreibenden Stämmen wurde der Gebärfähigkeit der Frau eine neue Bedeutung beigemessen. Die Kinder sicherten durch den Einsatz ihrer Arbeitskraft den Fortbestand der Sippe und deren Status im Vergleich zu den Nachbarstämmen. Ihre eigene Erfindung hatte für die Frauen horrende Folgen. Aufgrund ihrer Gebärfähigkeit wurde sie von den Männern zwischen den Stämmen gehandelt und als deren ausschließlicher Besitz behandelt.

Welche Gründe liegen dieser Entwicklung zugrunde?

Offensichtlicher Ausdruck des Besitzverhältnisses war die Übertragung des Erbrechtes von Mutter - Tochter auf Vater - Sohn. Erst jetzt begriffen nämlich die Menschen, daß die Männer beim „Kinderkriegen“ beteiligt waren. Im Zuge dieser entscheidenden Erkenntnis verloren die Frauen das Recht auf die Erbfolge, welches ihnen ihre

Gebärfähigkeit auf natürliche Weise zugesichert hatte, solange die Zeugungsfähigkeit des Mannes unbekannt geblieben war: Damit der Besitz von der Sippe zusammengehalten werden konnte, mußte er unter den Frauen weitervererbt werden.

Das war nun anders, und die religiösen Mythen paßten sich dem an und rechtfertigten die Machtverschiebung. Viele Göttinnen wurden zu Göttern umfunktioniert oder neue, wichtige Götter als Gegenstücke zu Göttinnen erfunden. Diese mythischen Abwandlungen hatten eine wichtige Bedeutung, da Mythen und Religionen eine wichtige Rolle dabei spielten, sich Naturereignisse zu erklären und darüber zu verfügen; zum Beispiel Opfermythen bei der Jagd, die die Geister bestimmter Tiere wohlwollend stimmen sollten. Zu diesen Naturereignissen gehörte auch die Fähigkeit der Frau, Kinder auszutragen und zu gebären. Im Verlauf zunehmender Arbeitsteilung unter dem Einfluß des neu entdeckten Ackerbaus wurde dies zum Moment der geschlechtsspezifischen Unterdrückung der Frau.

Wie wirken sich tausende Jahre Patriarchat auf das Selbstverständnis der Frau aus?

Die geschlechtsspezifische Unterdrückung weitete sich über die völlige ökonomische Abhängigkeit auf alle Sphären des gesellschaftlichen Lebens aus. Die Frauen wurden durch die herrschende Moral ihrem Körper mehr und mehr entfremdet. Zum Beispiel haben heute während der Monatsblutung und im Verlauf des Geburtsvorgangs unzählige Frauen sehr große Schmerzen, während zur Zeit der Matriarchate diese Ereignisse in Form von sinnlich orgiastischen Festen gefeiert wurden. Um das „Selbstbestimmungsrecht der Frau über ihren Körper“ mußten die Frauen stets hart kämpfen, und es gibt in der Geschichte unzählige Beispiele für die erbitterte Grausamkeit, mit der die Männer diese Befreiungsversuche unterbunden haben (z.B. Hexenverbrennungen im Mittelalter).

Und obwohl wir über dieses finstere Zeitalter hinaus sind, besteht die Herrschaft der Männer, der Pfaffen, Politiker und Ehegatten über den Körper der Frau (und nicht nur den Körper!) weiter fort. Denken wir nur an den Kampf um den § 218.

Und obwohl viele Frauen heute ebenfalls in der Arbeitswelt ihren „Mann“ (?) stehen, oft noch Kinder und Haushalt zu versorgen haben, heißt es noch ständig, sie seien von Natur aus geistig und körperlich dem Manne unterlegen. Und immer noch ist es so, daß die Frau zum Dauerangebot die Kinderaufzucht und den Haushalt meistert — also Arbeit leistet — aber bestenfalls vom Mann ein Taschengeld erhält.

Jetzt in der Krise werden die Frauen, vor allem auch jungen Mädchen, von der Arbeitslosigkeit stark betroffen. In guten wirtschaftlichen Entwicklungen wie der Nachkriegszeit haben Frauen harte Arbeit im Aufbau geleistet, jetzt jedoch soll ihnen wieder weisgemacht werden, daß der beste Platz der Frau der an Heim und Herd ist.

Doch es sollte und wird möglich sein, daß Frauen und Mädchen diese Vorurteile, die so viele Unterdrückungen nach sich ziehen, überwinden und beseitigen können.

Nur durch eine starke, politisierte Frauenbewegung, die Frauen jeden Alters anspricht, wird es möglich sein, diese immer noch absolute Männerwelt und somit das ganze System ins Wanken und schließlich zum Umstürzen zu bringen.

Die Moralisten der Nation sägen an der Indikation



Die herrschende Klasse ist angesichts der sich verschärfenden wirtschaftlichen Krise dabei, die Sozialausgaben zusammenzustreichen und zu versuchen, diese Last wieder den einzelnen Familien, das heißt letztendlich den Frauen, aufzubürden. Es ist wohl kein Zufall, daß zu einem Zeitpunkt, wo Arbeitslosigkeit ein brennendes Problem ist, wo Kindergärten und andere soziale Einrichtungen abgebaut werden, aber andererseits Millionen für die Rüstung ausgegeben werden, Reaktionäre predigen, daß die eigentlichen Aufgaben der Frauen das Gebären und Aufziehen von Kindern ist.

Obwohl der „liberalisierte“ § 218 den Bedürfnissen der Frauen in keinsten Weise gerecht wird, steht selbst die jetzige Anwendung unter Beschuß reaktionärer Kreise in Kirche und Politik. Dies zeigen die scharfen Angriffe gegen den § 218 vor allem seit dem Wahlsieg der CDU/CSU am 6. März. Die Frauen sollen wieder vom Arbeitsmarkt verdrängt werden, wieder nach Hause, an den Herd und ins Ehebett verbannt werden.

Jährlich brechen zehntausende Frauen eine Schwangerschaft ab. Aber der einzelnen Frau wird persönliches Versagen unterstellt. Es wird an sie appelliert, ihre Rolle als Mutter zu erfüllen. Sie wird mit Strafe bedroht, wenn sie selbst über ihr weiteres Leben entscheidet. Es wird ihr vorgeworfen, sie sei „nur“ zu bequem, ein Kind aufzuziehen. So werden die sozialen Mißstände verschleiert, indem der Frau Schuldgefühle eingeredet werden. Die Kirche engagiert sich stark gegen die Möglichkeit eines straffreien Abbruchs. Diesen setzt sie mit Mord gleich.

Es wird alles getan, um Schwangerschaftsabbrüche zu erschweren und zu verhindern. So lautet das Urteil des Bundesverfassungsgerichts 39/1 (Leitsätze): „Der Lebensschutz der Leibesfrucht genießt grundsätzlich für die Dauer der Schwangerschaft Vorrang vor dem Selbstbestim-

mungsrecht der Schwangeren und darf nicht für eine bestimmte Frist in Frage gestellt werden.“ (!)

Eine Frau, die eine Schwangerschaft abbrechen will, muß sich einer „sozialen Beratung“ unterziehen. Der Berater hat die Frau „über die zur Verfügung stehenden öffentlichen und privaten Hilfen für Schwangere, Mütter und Kinder“ zu beraten, „insbesondere über solche Hilfen, die die Fortsetzung der Schwangerschaft und die Lage von Mutter und Kind erleichtern“ (A § 218, Abs. 1).

Die Sozialbetreuung soll sich jedoch nicht allein auf die Information über diese Hilfsangebote beschränken, sondern hat vielmehr die Aufgabe, „die Bereitschaft zur eigenverantwortlichen Annahme der Schwangerschaft (zu) stärken.“ (!) Das, was zum „Schutz des ungeborenen Lebens“ getan wird, steht in krassem Widerspruch zu den „sozialen Hilfen“, die eine schwangere Frau erwarten kann einerseits, und zu der extremen Kinderfeindlichkeit unserer Gesellschaft andererseits.

Das ungeborene Leben wird geschützt, aber was passiert mit den Kindern, wenn sie geboren sind? Das Entscheidungsrecht wird den Frauen vorenthalten, aber wenn das Kind dann erst geboren ist, haben sie gefälligst alleine die Verantwortung dafür zu tragen!

Einig waren sich alle Sachverständigen, die anlässlich der Anhörung am 18.10.1978 vor dem Gesundheitsausschuß des Abgeordnetenhauses über ihre Erfahrungen mit dem neuen 218 sprachen: Echte „soziale Hilfen“ können Frauen gar nicht geboten werden.

Besonders jüngere schwangere Frauen werden dazu ermutigt, das Kind auszutragen und zur Adoption freizugeben. Von Seiten der Kirche wird diese „Lösung“ gern propagiert. Die Frage danach, wie die Mutter damit fertig wird, wie sie die Folgen und die psychischen Belastungen bewältigt, bleiben unbeantwortet. Hier geht es wieder um den Leitsatz, Leben zu schützen und zu erhalten, ohne dabei jedoch die Bedürfnisse und die Selbstbestimmung der Frauen zu achten.

Die ohnehin unzureichenden Hilfen sind nur materieller Art. Die seelische Not, in der sich Frauen befinden, die ungewollt schwanger werden und abtreiben, wird völlig ignoriert. Die Entscheidung zu einem Abbruch fällt nicht leicht. Eine Abtreibung wird unter diesen Bedingungen für

die große Mehrheit der Frauen immer eine psychische und physische Tortur bleiben. Die meisten werden hinterher mit Schuldgefühlen alleingelassen.

Das Selbstbestimmungsrecht der Frauen über ihren eigenen Körper ist die Vorbedingung für die Frauenbefreiung überhaupt. Deshalb ist die ersatzlose Streichung des § 218 notwendig!!

Andererseits müssen die gesellschaftlichen Verhältnisse so gestaltet sein, daß Frauen überhaupt die Möglichkeit haben, sich verantwortungsbewußt für ein Kind entscheiden zu können.

Es spielen nicht nur persönliche Überlegungen eine Rolle bei der Entscheidung für oder gegen ein Kind. Angesichts der zunehmenden Zerstörung der Natur und somit der Lebensmöglichkeiten, der Gefahr eines Atomkrieges, hoher Arbeitslosigkeit scheint es verantwortungslos, Kinder in diese Welt zu setzen.

Kinder verändern das Leben der Frauen vollständig. Die Erziehung bleibt meist ihnen überlassen. Dies läßt sich selten mit gleichzeitiger Berufstätigkeit vereinbaren. Vor allem bei Mädchen, die noch von zu Hause abhängig sind, kann ein Kind verhindern, eine eigenständige Lebensperspektive zu entwickeln. Es behindert das Streben nach Ausbildung und Berufstätigkeit und somit nach Unabhängigkeit.

Frauen müssen die Gelegenheit haben, Kinder bekommen zu können, ohne sich dadurch selber gänzlich aufzugeben. Erste notwendige Schritte dazu wären:

- die Übertragung der Verantwortung für Kinder, Alte, Kranke auf die Gesellschaft
- die Vergesellschaftung der Hausarbeit
- kostenlose, staatlich finanzierte Kinderkrippen und -tagesstätten

Frauenbewegung im Kampf gegen § 218:

Widerstand

ist heute nötiger denn je



Als Ausgangspunkt der „autonomen Frauenbewegung“ gilt allgemein die von Alice Schwarzer nach französischem Vorbild gestartete Aktion, in der sich einige hundert Frauen öffentlich dazu bekannten, abgetrieben zu haben. 1971 löste das in der BRD eine breite Bewegung gegen den § 218 aus.

Die ersten Ansätze einer Frauenbewegung entwickelten sich in den sechziger Jahren als ein Teil der Radikalisierung innerhalb der Studentenbewegung. Als die Frauen erkannten, daß die „sexuelle Revolution“ für sie keine wirkliche Befreiung bedeutete, und sie ihre Probleme in den politischen Gruppen mit Männern nicht besprechen konnten, organisierten sie sich autonom. Dies bedeutete keineswegs einen Rückzug ins Private: Anfang der siebziger Jahre war die Frauenbewegung sehr politisch (z.B. Projekte zu Frauen im Widerstand in Vietnam).

Mitte der siebziger Jahre gingen aus diesen Gruppen die ersten feministisch-sozialistischen Analysen hervor, die die doppelte Unterdrückung der Frau durch Kapitalismus und Patriarchat betonen. Sie versuchen zum erstenmal, Politisches und Persönliches zu verbinden und heben die Stellung der Frau als gesamtgesellschaftlichen Faktor hervor.

Obwohl die Krise der Linken in den Siebzigern nicht spurlos an der Frauenbewegung vorbeiging, befand sie sich bis 1976 auf dem aufsteigenden Ast.

„Wir Frauen wollen keine Almosen vom Gesetzgeber und keine Reform auf Raten! Wir fordern die ersatzlose Streichung des § 218!“ hieß es in der Selbstbeziehungserklärung der 374 Frauen 1971. Zu dieser Aktion bildeten sich in vielen Städten der BRD 218-Gruppen, denen es gelang, bisher unpolitische Frauen zu integrieren. Mit den nun folgenden vielfältigen Aktionen gegen den § 218 entwickelte sich eine Massenbewegung, die ein Widerstandspotential darstellte, das von Seiten des Staates massiv bekämpft wurde. Auch Kirchen, Ärzte und Wissenschaftler sprachen vom „Völkermord“ und sprachen den Frauen die „Zurechnungsfähigkeit während der Schwangerschaft“ ab.

Doch die überall entstehenden 218-Gruppen, die sich in Frauenzentren und autonomen Projekten zu organisieren begannen, trugen dazu bei, daß sich 1972 bereits 83 % der Frauen für die ersatzlose Streichung aussprachen [Emma 3/81].

Die Koordinierung der Gruppen ermöglichte einen starken und effektiven Kampf. Durch ihre breite Basis konnte sie nicht kriminalisiert werden, sondern gewann durch solche Versuche zusätzlich neue Verbündete. Par-

teien und Gewerkschaften mußten unter dem öffentlichen Druck Stellung beziehen und stärkten und verbreiteten zunächst die Bewegung. Die damalige SPD/FDP-Regierung sah sich unter dem massiven Druck und angesichts der bevorstehenden Wahlen gezwungen, eine Reform des Paragraphen anzubieten. Die „Fristenlösung“ jedoch wurde 1976 durch ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts abgelehnt.

In dieser Situation scheiterte die autonome 218-Bewegung daran, daß sie nicht auf der einen Seite verstärkt Druck auf die SPD ausübte und auf der anderen die Fristenlösung gegen die Angriffe von rechts massiv verteidigte. Mit ihrer ultimativen Forderung „Weg mit dem § 218“ stellten die Frauen sich *neben* das eigentliche Kampffeld.

Resignation und Ratlosigkeit in den Gruppen bewirkte einen allgemeinen Rückzug aus der Öffentlichkeit. In der Folgezeit entwickelten sich einerseits autonome Alternativprojekte, wo sich Frauen mit speziellen Frauenthemen untereinander auseinandersetzten, andererseits Selbsthilfeorganisationen und neue Formen im Kampf gegen den Paragraphen, wie z.B. Beratungsgruppen. Doch nur ein „harter Kern“ von Frauen blieb organisiert, und die bundesdeutsche Linke hat sich unfähig gezeigt, den Kampf gegen den § 218 weiterzuführen.

Die seit 1979 verstärkten, internationalen, Angriffe auf das Selbstbestimmungsrecht der Frau, bei uns am offensichtlichsten im Angriff der geistig-moralischen Wendeträger auf die Reform des 218, erfordern die Bildung einer erneuten starken Bewegung der Frauen in allen Ländern und die Herstellung einer breiten Gegenöffentlichkeit.

Doch diese Bewegung kann nicht mehr wie in den siebziger Jahren in der Hauptsache von Studentinnen und Akademikerinnen getragen sein, sondern vor allem die Gewerkschaftsfrauen sind aufgerufen, in ihrer Organisation für Power zu sorgen. Dies ist zum Beispiel möglich in Form von Anträgen an den Gewerkschaftstag, wie bei der IG Chemie 1980. Das kann jedoch nur ein erster Anfang sein.

Wenn die Gewerkschaften Frauen in der Krise organisieren wollen, müssen sie sich glaubwürdig für die Belange von Frauen einsetzen — von *allen* Frauen, insbesondere von Ausländerinnen, Arbeitslosen und Mädchen.

Auch die Strukturen der Friedensbewegung sind aufgefördert, sich mit der Problematik um den 218 auseinanderzusetzen.

„Frauen in der Krise“ ist ein Thema, das uns alle angeht.



Die sogenannte Entscheidungsfreiheit



Frauen, die einen Schwangerschaftsabbruch durchführen lassen wollen, werden auf vielfache Weise stark unter Druck gesetzt.

Obenan steht der *wirtschaftliche Druck*. Der Staat bietet Frauen, die einen Schwangerschaftsabbruch aufgrund einer

sozialen Notlage erwägen, Hilfe in Form von Sozialhilfe, Wohnberechtigungsscheinen und Kinderkrippenplätzen an. Diese Versprechen sichern allerdings nicht, daß die Frauen auch bekommen, was ihnen angeboten wird. Das liegt am Mangel an Wohnungen, Krippen und an der Kürzung der Sozialhilfe. Die Angebote dienen als Mittel, den *moralischen Druck* zu verstärken.

Frauen wird dabei ins Gewissen geredet: „Ist Abtreibung nicht Mord?“, „Ist es nicht Aufgabe der Frau, Kinder zu bekommen?“. Mann(n) will Frau dazu bringen Kinder auszutragen, für deren Wohlbefinden später die Mutter allein Sorge tragen muß. Solange die Gesellschaft nicht in der Lage ist, die Sorge für die unproduktiven Mitglieder mitzutragen, muß es jeder Frau freigestellt werden, ob sie eine Schwangerschaft austrägt oder nicht — ohne leere Versprechungen und moralistische Phrasen.

Viele Frauen finden überhaupt keinen Arzt, der ihnen eine soziale Indikation bestätigt. ihnen bleibt nur noch die Möglichkeit, illegal in Holland abzutreiben.

...und was die Gewerkschaften dazu sagen

Die ÖTV fordert die ersatzlose Streichung des § 218, Aufklärung über Empfängnisverhütung in Schule und Medien, mehr Beratungsstellen und Verhütungsmittel auf Krankenschein, außerdem ambulante Abtreibungsmöglichkeiten. Letzteres wurde mit dem Zeitdruck, unter dem eine „abtreibungswillige“ Frau steht, begründet. Man(n) bedenke, daß Frauen, die abtreiben lassen wollen; einen Arzt finden müssen, der ihnen eine Indikation ausstellt, sie *müssen* eine Beratungsstelle aufsuchen und dann ein Krankenhaus finden, das bereit ist, den Eingriff durchzuführen.

Der DGB spricht sich für die Erhaltung des § 218 aus. Seine Forderungen bestehen darin, den Mutterschaftsurlaub auszudehnen und das Geld auf die Höhe des Arbeitslosengeldes zu steigern. Dies soll durch die Abschaffung des Ehegattensplitting, das jährlich 34 Mrd. Mark kostet, finanziert werden. (Ehegattensplitting ist das Zusammenrechnen des Einkommens beider Ehepartner, wobei das

Ganze durch zwei geteilt und einzeln versteuert wird. Verdient ein Ehepartner mehr oder der andere nichts, so ergeben sich Steuervorteile.)

Nun ergibt sich das Problem der Arbeitsplatzgarantie. Die Regierung bezeichnet es als für Unternehmer unzumutbar, Frauenarbeitsplätze während des Mutterschaftsurlaubs freizuhalten und dafür auch noch zu zahlen.

Viele Frauen können den Urlaub nicht in Anspruch nehmen, da die Zahlung zu niedrig ist, vor allem bei Familien mit geringem Einkommen. Die Frauen sind finanziell vom Mann abhängig, weil das niedrige Mutterschaftsgeld (600,- DM) nur als Taschengeld für die Mutter dienen kann.

Die neue Regelung sieht vor, den Frauen die Arbeitsplätze wegzunehmen, um stattdessen Männer einzustellen; Frauen sollen wieder „Lust“ auf ein Hausfrauendasein bekommen.

Unsere Aufgabe besteht darin, einen Strich durch die Rechnung der christlich-liberalen Regierungskoalition zu machen und uns für eine bessere Mutterschutzpolitik einzusetzen.

Gewerkschaftliche Frauenpolitik... ist Männerpolitik

Einige generelle Worte zur gewerkschaftlichen Frauenpolitik

Die Geschichte des Verhältnisses zwischen Frauen und Gewerkschaften ist genauso alt wie die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Arbeiterbewegung und verschiedener feministischer Bewegungen. Immer noch ist es so, daß männliche Gewerkschaftsfunktionäre es schon gut finden, wenn *eine* Frau in der Gewerkschaftsführung vertreten ist oder wenn *ein* frauenfreundlicher Antrag angenommen wird... der wahrscheinlich zehn oder fünfzig Jahre später von neuem angenommen werden muß, weil sich

durch ihn nichts geändert hat. Immer noch werden Fraueninteressen als Interessen einer Minderheit und nicht als Interessen der ganzen Gewerkschaft betrachtet. Selbst an Problemen, die auf der Hand liegen, ist nahezu nichts getan worden. Ein Beispiel hierfür sind mangelnde Möglichkeiten, Kinder unterzukriegen.

In der Auseinandersetzung mit dem traditionellen „proletarischen Antifeminismus“ müssen sich Frauen innerhalb der Gewerkschaften ihre Strukturen selbst schaffen. Wie immer bedeutet das eine Doppelbelastung für die Frau: Einerseits ist ihr Kampf geschlechtsspezifisch, andererseits gewerkschaftsspezifisch. In der gegenwärtigen politischen Landschaft wäre es selbstmörderisch für die Arbeiterbewegung, wenn sich Frauen aus der Gewerkschaftsbewegung absplatteten und eigene Gewerkschaften bildeten. Im Gegenteil müssen Männer und Frauen *gemeinsam* und *solidarisch* für ihre Rechte kämpfen.

Allerdings kann es nur sinnvoll und nützlich sein, wenn sich innerhalb der Gewerkschaften Strukturen bilden, in denen nur Frauen zugelassen sind. Hier haben auch weniger selbstbewußte Frauen die Möglichkeit, zu Wort zu kommen. Weiterhin können solche Gruppen eine „Vorhut“ für Frauenforderungen werden und die Gewerkschaft insgesamt in die Offensive zwingen. Frauen würden überhaupt erst ermutigt, sich gewerkschaftlich zu organisieren.

Die künstliche Trennung zwischen Privatleben und Produktionsbereich muß aufgeknackt werden. Die Stellungnahmen der Gewerkschaften zum § 218 sind ein Schritt dorthin.

Nachwort

Wir haben versucht, durch diese Broschüre einen Teil dessen anzusprechen, wie gegen uns Frauen — und vor allem gegen junge — in diesem Staat vorgegangen wird.

Viele werden sich fragen: „Warum gerade jetzt eine Broschüre zu Abtreibung und § 218, wo wir doch so wichtige Bewegungen wie die für den Frieden haben? Sollen sie doch lieber dazu was schreiben!“

Daß es sehr viele andere Themen gibt, die derzeit im Vordergrund stehen, sehen wir auch — und — wir halten sie auch für wichtig. Nur, während wir uns die Köpfe zerbrechen, wie wir die Raketen wieder aus dem Land bringen und uns die Füße auf Demos wundlaufen, ergreift die Regierung zusammen mit der katholischen Kirche blitzschnell und klammheimlich die Initiative und will uns hartnäckig erkämpfte Rechte wie zum Beispiel das Recht auf Abtreibung wieder nehmen.

Es geht im Moment also um zweierlei: Einerseits müssen wir um diesen Paragraphen, so wie er ist kämpfen. Zum anderen haben wir ja keine wirklich freie Abtreibung hier in der Bundesrepublik, sondern müssen gerade sie erst durchsetzen.

Ein erster Schritt dazu ist, daß wir uns informieren, und dazu soll diese Broschüre dienen.

Der praktische Teil ist leider etwas zu kurz gekommen. Deshalb hier noch ein paar Hinweise: Wenn ihr Fragen über Verhütung und Abtreibung habt, könnt ihr euch *ohne Krankenschein* an fast alle pro familia-Beratungsstellen, an Frauenzentren oder auch an den Roten Maulwurf wenden. Die können euch entweder direkt helfen oder aber Adressen von guten Ärzt/inn/en geben.

